

„Ach, kumm mol her, mein Schatz!“

REPORTAGE: Wenn Amarok ins Grünstadter Seniorenheim kommt, wird er am Eingang schon von vielen sehnsüchtig erwartet. An Rollatoren und Rollstühlen vorbei bahnt sich der Begleithund den Weg zu seinen Fans – er ist ein „Superstar“ zum Anfassen. Sein Frauchen passt derweil auf, dass die Begrüßung nicht allzu wild ausfällt. Denn in Zimmer 26 wartet jemand ganz Besonderes.

VON LORENZ HOFSTÄDTER

„Ja, du bist mein Bester, gell?“ Die ältere Dame tätschelt dem vierjährigen Hovawart-Rüden zum gefühlt hundertsten Mal auf den Kopf. Amarok bleibt vollkommen ruhig bei ihr im Foyer des Leininger Unterhofs stehen. Und zwar genau so, wie er es in der Ausbildung zum Therapie-Besuchshund gelernt hat: zwischen Frau und Rollator. Er lässt ihre, für Hunde gar nicht so angenehmen, „Kopftätschler“ geduldig zu. Plötzlich streichelt auch eine herbeigeeilte Seniorin den Rücken des Rüden. Gerade eben hatte die Frau doch noch apathisch in der Ecke einer Sitzgruppe gesessen?!

Demenzkranke leben auf

„Man könnt’ meinen, dass Hunde bei Demenzkranken einen Schalter im Kopf umlegen – zumindest bei denen, die früher selbst Tiere hatten. Auf einmal haben sie wieder Leben in sich“, erklärt Alltagsbetreuerin Michaela Hemmrich das plötzliche Aufblühen der sonst so stillen Frau. Die 49-Jährige Hemmrich arbeitet seit 14 Jahren in der Seniorenbetreuung. In den letzten sieben Jahren kommt sie auch mit einem therapeutischen Besuchshund in Pflegeheime. Aus vollster Überzeugung, dass Hunde in der Betreuung gut tun: Betreuten und Betreuer. „So, das reicht jetzt, wir müssen doch weiter“, beendet Hemmrich jetzt die Stereo-Streicheleinheiten der beiden Frauen. Sie zieht leicht an der Hundeleine. Amarok macht eine vorsichtige Kehrtwende und folgt mit freudig gestelltem Schwanz seinem Frauchen. Offensichtlich weiß der Hund, wen er als nächstes besuchen soll. Sie kommen jedoch gerade mal zehn Meter weit.

Richtige Rollstuhlgröße

Ein älterer Herr fährt mit seinem Rollstuhl direkt auf das Besucherduo zu. „Ja, wir haben uns ja sooo lang nimmer gsieh“, begrüßt er den Schwanz wedelnden Hund. Aber auch nur ihn, Hemmrich zählt in dem Moment nicht. „Das ist normal, ich werd’ bei den Besuchen mit Amarok meistens kaum wahrgenommen und wenn, dann bin ich ‘die mit dem Hund‘“, schmunzelt Hemmrich. Amarok stellt sich brav – nicht vor oder hinter, sondern wie geübt – neben den Rollstuhl, lässt sich von dem Mann am Hals kraulen. Der blonde Hovawart hat mit knapp einem halben Meter genau die richtige Größe für Rollstuhlfahrer: Ohne Mühe können sie den Hund zum Streicheln erreichen. Hemmrich blickt zur Uhr: Es wird höchste Zeit. Sie reicht dem Rollstuhlfahrer ein Hunde-Leckerli. Und der weiß, was das zu bedeuten hat:



Abschied nehmen. Zur Belohnung gibt er Amarok den kleinen Hundekeks und einen Klaps aufs Hinterteil. Nächstes Ziel: Fahrstuhl. Es geht in die zweite Etage.

Ziemlich beste Freundin

Dort angekommen, biegt Amarok mit hoch gestelltem Schwanz sofort links ab – er kennt den Weg genau zu Zimmer 26. Dort wohnt seine ziemlich beste Freundin außerhalb seines Mertesheimer Zuhauses: Lisa Maria Noffke. Die 82-Jährige war schließlich die erste, die Amarok vor über drei Jahren im Leininger Unterhof besucht hat. Und bei der er und sein Frauchen in der Praxis für die Abschlussprüfung üben durften, was einen Therapie-Besuchshund theoretisch ausmacht. Die äußerst tierliebe Noffke war sogar schon vor sieben Jahren dabei, als Hemmrich erstmals überhaupt mit einem Hund ins Pflegeheim kam: damals noch mit Don. Der heute 14-jährige Hovawart-Mix ist vor drei Jahren in den Besuchshunde-Ruhestand gegangen. Den Job an Hemmrichs Seite hat seitdem Amarok übernommen. Die Betreuerin klopft an Noffkes Tür, öffnet sie und lässt den Hund an der langen Leine nach vorne laufen. Am Bett angekommen stoppt Amarok abrupt ab und blickt erwartungsvoll um die Ecke.

Hundedecke auf dem Bett

Ja, seine „alte Freundin“ ist da. Er

Kuscheln im Zimmer 26 des Seniorenheims: Besuchshund Amarok darf – mit Hundedecke – aufs Bett von Lisa Maria Noffke. Wenn aber Kuchen serviert wird, muss der Hund sofort wieder runter. Auch das hat er in seiner Ausbildung gelernt. FOTOS: LOR

darf weiter ans Bett: „Ei, wer kummt dann do?!“, lacht Noffke und richtet sich auf. Amarok tänzelt freudig und will offenbar zum Sprung ansetzen. „Amarok, nein“, unterbindet das Frauchen frühzeitig eine mögliche Bettspring-Aktion. „Frau Noffke, der is jetzt nimmer so leicht wie früher“, erklärt Hemmrich, dass Amarok nicht auf ihren Schoß kann. Sie breitet die Hundedecke am unteren Ende des Bettes aus. „So, awer jetzt: Amarok, kumm mol her, mein Schatz.“ Noffke hat den „Befehl“ noch nicht ausgesprochen, da sitzt Amarok schon neben ihr auf dem Bett und kuschelt sich an die ihn liebkosende Frau.

Wer freut sich mehr?

Für Außenstehende unmöglich zu sagen, wer von beiden sich da mehr freut. Als Amarok zum „Abküssen“ ihres Gesichts hoch geht, setzt die Betreuerin wieder Grenzen: Ein mit Strecken des Zeigefingers und ein „Amarok, nein, mach Sitz – uuuund Platz“, beenden die wilde Begrüßungszeremonie. Der Hund legt sich zwar auf der Decke ab, bleibt je-



doch weiter in unmittelbarer Nähe zur streichelnden Obrigheimerin. „Ja, so isses brav, gell mein Schatz“, lobt Noffke und bietet ihm ein Leckerli an. Das kommt aus einer Tüte, die eigentlich für Hedwig bestimmt ist. Hedwig ist die kleine Mopsdame, die oft mit ihrer Tochter zu Noff-

ke kommt. „Das müsse mer heut abend awer alles vom Omendesse abziehe“, hat Hemmrich schon Übergewicht-Erfahrungen durch die, bei den Besuchen für den Hund gereichten Zusatzkalorien gemacht. Da klopft es an der Tür. Neugierig hebt Amarok den Kopf.

Er darf sich nicht bewegen

Ein Krankenpfleger bringt ein Tablett mit einem Kännchen Kaffee und einem Stück Schokokuchen. Ein Blick und leichtes Ziehen der Leine reicht – Amarok springt vom Bett. Nun macht er es sich am Fußende auf dem Boden bequem: Wenn seine menschliche Freundin den Nachmittagsimbiss zu sich nimmt, darf er nicht stören. Den Schokokuchen behält der Hund im Blick – nach dem Motto: „Gugge darf mer“. Auf dem Boden liegt er nun aber dem Krankenpfleger im Weg, der das Tablett abgestellt hat und ins nächste Zimmer will. Er bleibt unsicher vor Amarok stehen. Auf dem Boden ausgestreckt ist der Hovawart schon ein etwas größerer Bettvorleger. „Einfach drübersteigen“, gibt Hemmrich ihrem Kollegen mit auf den vermeintlich versperrten Weg: „Er darf sich jetzt nicht bewegen.“

Und tatsächlich, Amarok zuckt nicht mal, als der Fremde über seinen Kopf schreitet. Auch dieses Stillhalten hat er in seiner Besuchshund-Ausbildung geübt. Würde der Hund bei solchen „Überschreitungen“ aufspringen, könnten gerade gehbehinderte Menschen böse fallen. Das Stillhalteabkommen hat Amarok inzwischen total verinnerlicht: obwohl es viel Vertrauen in den „Übersteiger“ voraussetzt. Andere Hunde bleiben da – enn überhaupt – nur bei Frauchen oder Herrchen ruhig liegen. „Ja, hosche gut gemacht, mein Schatz“, lobt Frau Noffke und schiebt ihr Tablett weg.

Der Hund wird nie vergessen

Kaffee und Kuchen können warten – jetzt ist noch mal Amarok-Kuscheln dran. „Aller kumm“, ruft sie – und schon liegt der Rüde wieder neben der zufrieden lächelnden Frau, legt seinen Kopf in ihren Schoß. Noch ein bisschen vertrautes Frau-Noffke-Kuscheln, bevor es für das sechsbeinige Besuchsteam zur nächsten Bewohnerin geht. Diese Frau ist – im Gegensatz zu Frau Noffke – demenzkrank. Den Namen ihrer menschlichen Besucherin wird sie nach den zuletzt wei Wochen Pause sicher vergessen haben. Vielleicht auch den Namen des Besuchshundes. Auf gar keinen Fall aber den Hund selbst. Als später die Tür hinter Hemmrich und Amarok zugeht, dringen wohl bekannte Worte nach draußen: „Ach, wer kummt dann do? Ja, kumm mol her, mein Schatz ...“